



## Wie im Himmel, so auf Erden

### **Predigt Christi Himmelfahrt (9.5.2013) zu Apostelgeschichte 1,1-11**

„Wie im Himmel, so auf Erden“ – fast jeder erwachsene Mensch weiß, aus welchem Gebet diese Zeile stammt. Wir beten so zu den unterschiedlichsten Anlässen, mehr oder weniger oft in unserem Leben. Schon mit dieser einen Zeile hat Jesus seinen Freunden eine Botschaft hinterlassen, die heute, am Fest Christi Himmelfahrt, wieder auftaucht: Wir sollen nicht denken, dass der Himmel weit weg von der Erde und für uns unerreichbar ist. Es wird zwar deutlich, dass Jesus nicht nur menschliche, irdische Züge trägt, dass es in Jesu Leben Erfahrungen gibt, die ihn über ein rein menschliches Leben hinausheben – das haben seine Freunde immer wieder zu spüren bekommen und das wird auch spürbar, als er zum Vater zurückkehrt, und zwar in dem Bilde einer Himmelfahrt, wie sie in vielen orientalischen Religionen berichtet wird.

Aber das geschieht nicht, ohne dass sofort zwei Gestalten da sind, die ihnen beistehen und versuchen, ihnen die richtige Sichtweise und Deutung dieser Situation zu vermitteln. Nicht den „Himmel an-himmeln“, sondern ran an die Arbeit – das ist die Parole und Perspektive. Jesus lässt uns mit unseren Fragen und unserer Verwirrtheit nicht alleine auf der Erde zurück. Genau deshalb sollen wir uns trauen, unser Leben zu leben, jetzt und hier. Wir sollen uns nicht dazu verleiten lassen, das „richtige“ Leben erst später an anderer Stelle zu suchen. Himmel und Erde, Gott und Mensch sind schon jetzt miteinander verbunden, sein Reich hat unter uns schon begonnen.

„Wie im Himmel“ – so heißt ein Film aus Schweden, der vor mehreren Jahren im Kino gezeigt wurde. Auch er hat etwas mit dem heutigen Festtag zu tun.

Es geht in diesem Film um einen Stardirigenten, einen Mann, der physisch und psychisch am Ende ist, einen Herzinfarkt erleidet und deshalb nicht so weitermachen kann wie bisher. Er zieht sich in sein einsam gelegenes Heimatdorf zurück, und zunächst möchte er auf niemanden zugehen, keine Verpflichtungen eingehen, für sich allein sein und beobachten. Verschiedene Begegnungen mit Dorfbewohnern führen aber dazu, dass er schließlich die Leitung des Kirchenchores übernimmt. Schnell wachsen in diesem Chor die Sympathien für den neuen Chorleiter, und der Chor wächst ihm ans Herz. Gearbeitet und geprobt wird mit durchaus unkonventionellen Methoden, und es dauert nicht lange, bis der Leiter und sein Chor das Misstrauen des Pfarrers erregen und Gegenwind zu spüren bekommen. Aber zu diesem Zeitpunkt wirken zwischen Chorleiter und Chor schon so tief-menschliche,

*gruppendynamische Kräfte, dass nichts mehr diese für alle Beteiligten so positive Entwicklung aufhalten kann.*

*Was hat dieser Film mit dem Himmel und dem heutigen Festtag zu tun hat? Daniel, so heißt der Chorleiter, sagt in dem Film den noch misstrauischen und nicht einmal durchschnittlichen Sängerinnen und Sängern:*

*„Alles beginnt mit dem Hören. Überall ist Musik. Jeder hat seinen eigenen Ton. Alles ist schon da, das ist das große Geheimnis. Und wenn alle davon wissen, holen wir gemeinsam die Musik.“*

*Alles ist schon da – in jedem von uns schlummert eine Musik, die geweckt werden kann. Wenn jedes einzelne Chormitglied ernst genommen und ihm zugetraut wird, dass es zum großen Ganzen, zur gemeinsamen Musik beitragen kann, dann wachsen Menschen über sich hinaus. Sie sind zufrieden und glücklich, weil sie einen Sinn in ihrem Leben sehen und weil sie so vorkommen dürfen, wie sie sind.*

*Daniel stirbt in diesem Film im Grunde zweimal: Das erste Mal, weil sein bisheriges Leben als Stardirigent nicht mehr zu ihm passt und er einen neuen Anfang machen muss. Und das zweite Mal stirbt er tatsächlich, aber er stirbt glücklich: Während sein Chor – ohne seine sichtbare Präsenz! – singt und alle anderen Chöre eines Festivals mitreißt, stirbt Daniel auf dem Weg aus dem Konzertsaal in die sonnendurchflutete Gartenanlage neben dem Konzerthaus mit einem Lächeln auf den Lippen. Durch einen Lüftungsschacht hört er den Chor, hört dessen Erfolg. Der einst gefeierte Meister, der damals nur Richtig und Präzise gelten lassen konnte, hat zu lieben gelernt auch die menschlichen Unzulänglichkeiten seiner Sängerinnen und Sänger und ihren Einsatz für das gemeinschaftliche Werk. Dabei hat er sich selbst gefunden. Er ist angekommen.*

*Eben darum heißt der Film „Wie im Himmel“: Etwas vom Himmel fällt auf unsere Erde, wenn wir hier und jetzt unseren Platz im Leben finden und wenn dieser Platz sich „richtig“ anfühlt.*

*„Wie im Himmel, so auf Erden“ geschieht die Begegnung mit Gott, wenn wir den richtigen Ton im Umgang miteinander finden und wissen, dass wir nicht erst später, sondern immer schon heute zur Melodie Gottes dazu gehören.*